

Objektyp: **Singlepage**

Zeitschrift: **Bulletin für angewandte Geologie**

Band (Jahr): **4 (1999)**

Heft 2

PDF erstellt am: **17.08.2014**

Nutzungsbedingungen

Mit dem Zugriff auf den vorliegenden Inhalt gelten die Nutzungsbedingungen als akzeptiert. Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die angebotenen Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungshinweisen und unter deren Einhaltung weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

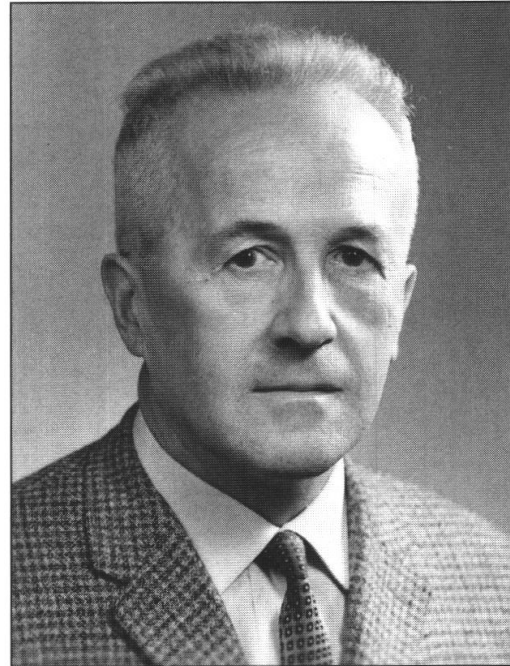
Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Alfred Felix Escher

1906-1999

Alfred Escher, letzter männlicher Nachkomme eines Zweiges der ursprünglich aus Kaiserstuhl stammenden, seit 1365 in Zürich bürgerrechtlich gefestigten Familie Escher, folgte zeitlebens dem Familien Wahlspruch „magis essere quam videri“ (mehr sein als scheinen).

Alfred Escher wurde am 10. Januar 1906 als Sohn des Kaspar Eduard Escher und der Helene Escher-Pestalozzi in Zürich geboren. Mit seinen zwei Schwestern verlebte er eine glückliche, behütete Jugend im Selnauquartier, später an der Bergstrasse. Seine Neigung zur Natur und seine Liebe zu den Bergen wurden durch Ferienaufenthalte bei der Grossmutter Pestalozzi-Jenny am glarnerischen Walenseeufer geweckt. Doch der Verlust seines Vaters, 1921, konfrontierte den damals 15-jährigen Sekundarschüler mit dem Ernst des Lebens.



1923 bis 1925 besuchte er die kantonale Industrieschule (das spätere Mathematisch-Naturwissenschaftliche Gymnasium) mit Maturitätsabschluss. 1926 bis 1930 absolvierte er das naturwissenschaftliche Studium an der ETH Zürich mit Schwerpunkt Mineralogie-Petrografie und Geologie. Unter Prof. P. Niggli untersuchte er 1929 – 33 die Erzlagerstätten im Schams, in Mittelbünden und im Engadin. Die Studie, im Rahmen einer Publikationsreihe der Geotechnischen Kommission der SNG wurde 1935 als Dissertation publiziert (Beitr. Geol. Karte Schweiz, Geotechn. Ser., 18, 4+120 pp, 4 Taf.). Im gleichen Jahr verheiratete er sich mit Hanna Diener; der Ehe entsprossen 2 Töchter (Elisabeth 1940 und Dorothee 1945).

Seit 1930 war Escher Assistent von Prof. P. Niggli. Wegen der damaligen Wirtschaftskrise dauerte es bis 1936 bis er die angestrebte Anstellung bei einer Erdölgesellschaft antreten konnte. Nach einer Einführung bei der BPM in Den Haag reiste er nach Niederländisch Indien, wo er hauptsächlich mit Feldarbeiten in Sumatra, Java und West-Timor betraut wurde. Bei Ausbruch des 2. Weltkrieges befand er sich auf Urlaub in der Schweiz, ohne Aussicht nach seinem Arbeitsfeld zurückkehren zu können. Vorübergehend fand er Arbeit beim Kriegs-Industrie und Arbeitssamt in Bern, wo er mit der Beschaffung unterschiedlicher Rohstoffe (wie z.B. Bremsand für Lokomotiven) beschäftigt war. Nach dem Krieg kehrte er nach den Niederländischen Besitzungen zurück, diesmal mit Standort in Balikpapan (Borneo). Von dort aus führte ihn ein Auftrag auch nach Portugiesisch Osttimor; die